©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die Natur spornt die Jugend zum Lichte

Wenn wir an unsere Kindheit zurückdenken, so treten uns außer Erinnerungen an die umsorgenden Eltern, an die Spielgefährten und die nächste Umgebung *Naturerlebnisse* vor Augen, mehr noch: Wir fühlen die Wärme beglückender Stunden wieder, als eines der tausendfachen Wunder der Natur nach dem anderen ins Kinderherz gefallen ist: Der Garten mit den Bäumen, auf die wir klettern lernten und die uns ihre Früchte schenkten; die buntblumige Wiese, über die wir bergauf in den nahen Wald liefen, eine freudig erregte, schwatzende Schar, später als „Räuber" oder „Gendarm" über Fluren und Hügel jagend; die Berge, die groß und herrlich eine prachtvolle Landschaft umschlossen, die für uns die Welt schlechthin wurde. Sie zeigte uns ihre Tiere, viele Vögel, den Hund und die Katze als Gespielen, die Rinder des Nachbarn, die man im Herbst hüten half, dazu ein Feuer machte und darin Erdäpfel briet; das Eichhörnchen, das, wie wir, im Haselnußstrauch erntete oder sich Nüsse vom Nußbaum holte; der Hase, der erschrocken aus dem Busch hoppelte, das Reh, das äsend bis an den Zaun des Hauses kam.

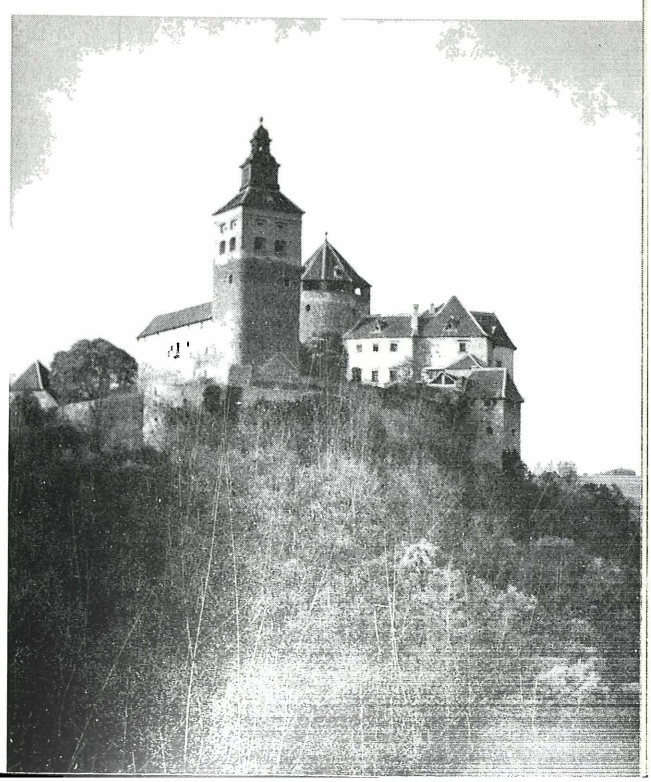
Im Jahreslauf wechselten Berg und See das Gesicht, die Landschaft legte ein anderes Kleid an: der April mit Regenschauern und gleich darauf mit strahlendem Sonnenschein; der Sommer mit langen, heißen Tagen, dazwischen Blitz und Donner; der Herbst mit seinen Früchten, der Winter mit seinen ersten Schneeflocken, von ausgestreckten Kinderhänden jubelnd aufgefangen „Wie ruhest du so stille, in deiner weißen Hülle, du mütterliches Land?"

Oh! Die Natur schenkte uns zahllose kostbare Erlebnisse, sie band uns an sich, und wir schlugen in ihrem Boden Wurzel, ohne die nichts gedeihen kann. Sie wurde uns unverlierbare Heimat — die Bootfahrt in der Vollmondnacht, die erste Besteigung eines hohen Berges —, niemand hat uns reicher beschenkt, niemand war uns ein freundlicherer, stillerer Freund und Erzieher zur Heimatliebe als die Natur, in die es uns jede freie Minute zog, die uns mit festen Armen umfing, in der unsere Kraft wuchs und sich unsere Geschicklichkeit entfaltete, deren glückliche Kinder wir waren.

Nicht alle Wunder der Natur gingen uns von selber auf. Für manche öffneten uns auf Spaziergängen und Wanderungen Vater und Mutter die Augen, für sehr viele der Lehrer, die Lehrerin.

Einer der Unterrichtsgegenstände ist die Naturkunde. In ihr wird das Wissen über die Natur verbreitet, ein kleiner Einblick in die vielfältige Wunderwelt der Natur gegeben. Es kommt aber nicht nur auf eine gute Note im Zeugnis an, sondern auf viel mehr! Über die Naturkunde werden viele Fäden vom jungen Menschen zu den Kindern der Natur gesponnen, zu Tieren und

Burg Schlaining, hoch über der Schlucht des Tauchenbaches gelegen, zählt zu den architektonisch schönsten Burgen Österreichs. Sie beherbergt die Gußeisensammlung des ehemaligen Handelsministers DDDr. Illig.



Pflanzen, und selbst „leblose" Natur wird lebendig gemacht. Liebe zur Natur und damit Achtung vor der Schöpfung sollen geweckt werden. Ihre Schönheit soll bewußt gemacht werden, im Unterricht und auf Wanderungen, auch die Notwendigkeit, die Natur vor Verunstaltungen und störenden Eingriffen zu schützen. Der Mensch soll durch verständnisloses Tun den Einklang mit der Natur nicht zerstören, sondern in seinen Werken darauf bedacht sein, ihn zu erhalten oder ihn wiederherzustellen.

Glücklich die Jugend, die Lehrer hat, welche das Verständnis der Jugend für die Natur und alle ihre Geschöpfe zu wecken und zu vertiefen verstehen, die die Natur als Helfer zur Heranbildung heimatverbundener Jugend einzuschalten wissen, die damit das Streben und das Tun der jungen Menschen (zu deren Glück!) in erwünschte Bahnen lenken, Lehrer, die nicht nur Naturkunde lehren, sondern Natur erleben lassen.

Wichtig ist vor allem die Stärkung des sinnfälligen Erlebens der Natur, auch im pflanzenkundlichen Unterricht. Nicht das Forschen, Zerlegen, Messen, Zählen und Ordnen darf allein an erster Stelle stehen, sonst wird das Schauen, Erleben, Empfinden und Freuen dadurch völlig verdrängt. Die Biologie darf in der Schule noch nicht zur Biotechnik werden. Was Wunder, daß Kinder und Erwachsene heute sehr gut Autotypen schon am Motorengeräusch unterscheiden, aber die Stimmen der Natur nicht kennen, ja sie nicht einmal hören, weil niemand sie darauf aufmerksam macht!

Wir wissen, daß es viele solcher Lehrer gibt, und zwar nicht nur Naturkundelehrer. Wie sehr wird zum Beispiel im Deutschunterricht über Tiergeschichten und Aufsatzthemen die Wiedergabe von Beobachtungen und Erlebnissen in der Natur geübt, Einstellung zu Tier und Pflanze, Wald und Flur beeinflußt, Wissen gefestigt und Liebe und Mitgefühl zu den Geschöpfen angebahnt. Welch schöne Ergebnisse zeitigt der Zeichenunterricht in Beziehung zur Tierliebe, die sich in Darstellungen von Szenen am Futterhäuschen, von Tieren, Blumen und Bäumen kundgibt. Viele andere Möglichkeiten bieten die einzelnen Unterrichtsgegenstände.

Die Natur macht alles, was sie gibt, zur Wohltat, denn sie macht es erst unentbehrlich. Sie säumet, daß man sie verlange, sie eilet, daß man sie nicht satt werde Sie hat keine Sprache noch Rede, aber sie schafft Zungen und Herzen, durch die sie fühlt und spricht. Joh. Wolfgang Goethe

Wie verdienstvoll ist es, wenn Schüler nicht nur angehalten werden, selber keine Papiere und Schachteln am Rastplatz liegen zu lassen, sondern wenn sie an freien Nachmittagen die Wege ihres Heimatortes von solchen säubern. Wie schön wird Naturschutz zur Tat, wenn sich der Lehrer und seine Klasse auf größerer Wanderung an geschützten Pflanzen freuen, ohne eine zu pflücken. Wie entscheidend für einen Ort ist es, wenn der Jugend die eigenständigen Bauformen als im Einklang mit der Natur und ebenfalls schützens- und fördernswert bewußt gemacht werden.

Der Naturschutzbund weiß, daß die Lehrer- und Erzieherschaft die aufgezeigten Aufgaben kennt, ernst nimmt und damit Entscheidendes zum Schutze der Natur beiträgt. Er kann nur bitten, weiterhin in diesem Sinne zu wirken, zum Glück der ihr anvertrauten Jugend und zur möglichst unversehrten Erhaltung der Schönheit unserer Heimat.

(Siehe auch den Beitrag „Klagen nützt nichts, tun wir etwas!" von Dipl.-Ing. Toussaint auf Seite 22 dieses Heftes, der, obschon er weitgesteckte Ziele verfolgt, desselben Sinnes ist.)

Zu nebenstehendem Bilde: Zwischen den Weingärten des Eisenberges im Südburgenland kommt (und zwar in ganz Österreich nur hier!) die Ehrenpreisart Veronica paniculata foliosa vor, eine der seltensten Pflanzen unserer Heimat — und noch immer nicht geschützt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 1967_1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutz und Schule. 17-19